

Brandenburgische Chroniken zur Geschichte der Askanier in den Marken.

In der Cronica Boemorum, welche Przibik Pulkawa de Tradenina, Rektor der Megidienschule zu Prag im Jahre 1374 auf Wunsch Kaiser Karls IV. ¹⁾ verfaßte, finden sich höchst werthvolle Nachrichten über die Marken zur Zeit der Askanier. Diese in die böhmische Chronik chronologisch eingefügten Notizen stammen nach Pulkawas eigener Angabe aus einer Cronica Brandenburgensis ²⁾ und umfassen die Zeit von 927 bis 1319. Carl IV., welcher alle Urkunden und Chroniken, die er in der Mark Brandenburg fand, nach seinem Archiv auf dem Karlstein brachte, hat diese brandenburgische Chronik neben vielen anderen „Cronica monasteriorum et baronum“ dem Verfasser der Böhmenchronik überwiesen ³⁾. Ueber die Art, wie diese brandenburgische Chronik in die böhmische aufgenommen ist, unterrichtet uns folgende Stelle einer alten Handschrift der Chronik Pulkawa's. „Hier beginnt, heißt es, über Brandenburg oder die brandenburgische Chronik in die böhmische eingeschaltet und ihr nach den verschiedenen Zeiten angepaßt, gemäß dem Auftrage des obengenannten Kaisers Carl ⁴⁾. Für die Zeit von 927 bis 1156 haben wir bei Pulkawa nur zwei kurze Nachrichten aus der brandenburgischen Chronik zu den Jahren 927 und 1100. An beiden Stellen wird von der Eroberung Brandenburgs erzählt, das erste Mal durch König Heinrich I., das zweite Mal durch den Markgrafen Udo. Erst mit dem Jahre 1156 werden die brandenburgischen Nachrichten zusammenhängend und umfangreicher, jedoch fanden sie anfangs bei unseren Geschichtsforschern wenig Glauben. Den Hauptanstoß gab die Bemerkung zum Jahre 1156, Albrecht der Bär habe Brandenburg nicht mit Waffengewalt erobert, sondern von dem Slavenfürsten Pribislaus geerbt. Allein diese Nachricht der böhmischen Chronik stand nicht vereinzelt da. Die Reggauische Chronik meldet: „Heinric von brandeborch starf oc, don sin erwe ward maregreve albrecht.“ Man kannte ferner das Fragment einer brandenburgischen Bisthumschronik ⁵⁾, welche in wörtlicher Uebereinstimmung mit Pulkawa von der Erbschaft Albrechts des Bären erzählt. Auch Brotuff, der sich freilich sonst in seiner Genealogie des Askanischen Hauses als nicht sehr zuverlässig erweist, hat genau denselben Bericht. Endlich veröffentlichte Eckard in seinem Corpus scriptorum Iutrebocensium unter dem Titel „Cronicon abbatis

¹⁾ Dobner: Monum. Boh. III., pag. 189; Nebel: Cod. dipl. IV., 1 pag. 5.

²⁾ Pulkawa nennt diese Chronik auch Cronica Brandenburgensis Marchiae, Cronica Marchiae und einmal auch Cronica Brandenburgensis episcopatus.

³⁾ Balbinus: Boh. docta II., pag. 62.

⁴⁾ Nebel: Codex dipl. IV., pag. 1.

⁵⁾ Mader: Antiquitates Brunsvicensis, 2. Ausgabe, pag. 270; Leibnitz: Scriptores rer. Brunsvicens. II. pag. 19.

Cinnensis“ eine Chronik, welche wieder mit denselben Worten wie Pulkawa und die brandenburgische Bisthumschronik Albrechts Erbschaft anführt. Auf den ersten Blick zeigt sich, daß diese drei, Pulkawa, Bisthumschronik und Abbas Cinnensis eine Quelle benutzt haben. Der um die brandenburgische Geschichte so verdiente D. v. Heinemann hat dann im Besitz des Magistrats zu Goslar eine Pergamenthandschrift aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts entdeckt, welche unter Andern eine *cronica principum Saxonie* und ein *excerptum cronice brandenburgensis* enthält¹⁾. Beide melden die Erwerbung der Brandenburg auf friedlichem Wege, beide mit denselben Ausdrücken, wie die vorher angeführten Chronisten, aber alle schöpfen aus derselben Quelle. Diese Quelle erweist sich als zuverlässig, weil ihre Angabe durch die angeführte Bemerkung der Reggauschen Chronik bestätigt wird. Die letztere aber schöpfte aus den *Ann. Palidenses*²⁾, in denen es zum Jahre 1150 heißt: *Henricus de Brandeburg obiit, cujus heres factus est marchio Adelbertus.*“ Seit dem Bekanntwerden dieser Pöhlber Annalen, sagt Heinemann in seinem Buche: „Albrecht der Bär“ pag. 346 steht das Uebergehen Brandenburgs an Albrecht den Bären auf friedlichem Wege durch den Bericht dieser gleichzeitigen und durchaus glaubwürdigen Quelle außer Zweifel.

Die Bedenken, welche man anfangs den brandenburgischen Nachrichten bei Pulkawa und den andern angeführten Chronisten entgegenbrachte, sind so beseitigt worden, aber man hat dieser gemeinsamen Quelle, welche offenbar Pulkawa, das Madersche Fragment einer brandenburgischen Bisthumschronik, Abb. Cinnensis, *Cronica princ Sax* und *Excerptum cron. brand.* benutzt haben, nicht weiter nachgeforscht. Im Folgenden soll der Versuch gemacht werden, Zeit und Ort des Entstehens dieser zu Grunde liegenden brandenburgischen Chronik, sowie ihren Verfasser nachzuweisen.

Die brandenburgischen Nachrichten, welche Pulkawa der ihm vorliegenden Chronik entnahm, umfassen, wie schon erwähnt, die gesammte Regierungszeit der Askanier. Um 1380, als der Böhme schrieb, existirte diese brandenburgische Chronik oder wenigstens eine Abschrift von ihr; über den weiteren Verbleib wissen wir jedoch gar nichts. Die Chronik ist verschwunden. Mit den auf die Marken bezüglichen Nachrichten Pulkawas stimmt nun genau, zum Theil wörtlich des Chron. abb. Cinnensis überein, welches Niedel in seinem *Cod. dipl. IV., 1 pag. 276 ff.* hat abdrucken lassen und als brandenburgisch-briezenische Chronik bezeichnet. Es ist dieselbe aus dem *Liber quodlibeticus* des Pfarrers Dionysius von Hohen-Schlenger bei Jüterbog entnommen. Dionysius (1586—1626) sammelte und excerpirte verschiedene alte Chroniken und benutzte dabei die Bibliothek der benachbarten Klosterkirche zu Zinna.

Die hier in Betracht kommende Chronik zerfällt in zwei Theile. Der erste umfaßt die Zeit von Gründung des Bisthums Brandenburg bis 1268, während der zweite Abschnitt zerstreute Nachrichten, die sich meistens auf die Stadt Treuenbriezen beziehen und bis Anfang des 16. Jahrhunderts reichen, enthielt. Für uns hat nur der erste Theil Interesse. Ekhard bezeichnet einen Abt des Klosters Zinna als Verfasser und schließt dies aus einer Notiz über die Gründung dieses Klosters, die sich ohne Zusammenhang in der Chronik findet. Niedel ist dagegen aufgetreten und hat hervorgehoben, daß sich sonst keine Spur finde, die auf Zinna deute. Zugleich hat er darauf aufmerksam gemacht, daß sich in dieser Chronik viele Uebereinstimmungen mit Pulkawas brandenburgischen Nachrichten finden und unsre Chronik vielleicht eine Quelle der von dem Böhmen benutzten brandenburgischen Chronik sei, da letztere weiter reiche, als der Abb. Cinn. (brandenb.-briezenische Chronik). Für den Verfasser hält Niedel einen Kapellan des Markgrafen Otto III., weil die Chronik mit dem Tode dieses Fürsten abbreche und ihn mit einer Lebendigkeit schildere, welche den Zeitgenossen verrathe.

¹⁾ Märkische Forschungen, Bd. 9, S. 3—30.

²⁾ *Periz: Scriptorum XVI.*, 85.

Drittens kommt die von Heinemann herausgegebene *Chronica principum Saxonie* in Betracht. In der Einleitung hat Heinemann nachgewiesen, daß die 6 ersten Stücke der von ihm gefundenen Pergamenthandschrift entschieden als spätestens am Anfang des 14. Jahrhunderts niedergeschrieben erscheinen. Dafür spreche erstens der ganze Charakter der Handschrift, zweitens einige Verse am Anfang derselben, welche sich auf Ereignisse aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts beziehen. Die *Cron. princ. Saxonie* gehört zu diesen 6 ersten Stücken der Goslaer Handschrift¹⁾. Da ihre Nachrichten nicht über das Jahr 1271 hinausreichen und keine Spur von Kunde späterer Ereignisse verrathen, so ergibt sich unzweifelhaft das Ende des 13. Jahrhunderts als Abfassungszeit. Der Verfasser geht von dem Billungischen Hause aus, verfolgt die sächsischen Herzöge bis zur Uebertragung des Herzogthums an Lothar und läßt dann eine Genealogie der Welfen sowie der Askanier²⁾ folgen. Was die Welfengenealogie betrifft, so haben wir eine fast immer wörtlich mit ihr übereinstimmende bei Mader und Leibniz, an welche das Fragment einer brandenburgischen Bischofschronik angehängt war. Die Genealogie bei Mader und Leibniz ist unzweifelhaft aus der *Chron. princ. Sax.* entlehnt und das Auffinden der letzteren ist deshalb von Bedeutung, weil durch sie manche Fehler und Irrthümer, die sich bei Mader finden, aufgedeckt werden. Das Wichtigste bleibt für uns die Genealogie der Askanischen Markgrafen. Schon Heinemann hat auf die Uebereinstimmung mit *Abb. Cinn.* und *Pulkawa* aufmerksam gemacht und gemeint, alle 3 hätten eine gemeinsame Quelle, eine am Schluß des 13. Jahrhunderts verfaßte brandenburgische Chronik benutzt. Woher stammen nun aber die weiteren Nachrichten *Pulkawas*, vom Schluß des 13. Jahrhunderts bis 1319? Darauf erhalten wir keine Antwort. Die Sachlage ist jedenfalls vorläufig so, daß wir in *Chron. princ. Sax.* und *Abb. Cinn.* eine brandenburgische Chronik enthalten sehen, welche bis zum Jahre 1267 reicht. Die Nachrichten sämtlicher Chronisten sind wörtlich übereinstimmend, ihre gemeinsame Quelle muß am Schluß des 13. Jahrhunderts abgefaßt sein, weil die spätestens am Anfange des 14. Jahrhunderts zusammengearbeitete *Chron. princ. Sax.* dieselbe bereits benutzt hat. Dieselbe brandenburgische Chronik hat auch *Brotuff* vorgelegen; bis 1267 treffen wir bei ihm die Nachrichten der *Chron. princ. Sax.* und des *Abb. Cinn.*; dann brechen die zuverlässigen Angaben ab und es beginnen jene Fabeln, welche lange Zeit die Geschichte der Askanier in den Marken entstellten haben. *Pulkawas* Nachrichten reichen weiter, bis 1319. Soweit eine Controle möglich, bis 1267, herrscht völlige Uebereinstimmung mit den drei eben angeführten Chronisten. Es liegt die Annahme sehr nahe, daß die gemeinsame Quelle *Brotuffs*, der *Chron. princ. Sax.* und des *Abb. Cinn.* in späterer Zeit bis zum Ausgange der Askanier fortgesetzt *Pulkawa* vorgelegen.

Die beiden Fragmente der brandenburgischen Bischofschronik, das eine von Heinemann und der Goslaer Handschrift veröffentlicht, das andere, umfangreichere bei Mader und Leibniz, zeigen für die Zeiten des Bischofs *Wigerus* (1139—61), des 13. brandenburgischen Kirchenfürsten genaue Uebereinstimmung mit *Pulkawa*, *Chron. princ. Sax.* u. s. w. In die Zeit dieses Bischofs fiel nämlich die Erwerbung der Brandenburg durch *Albrecht den Bären* und hierüber wird mit denselben Worten wie bei jenen Chronisten berichtet. Die späteren Nachrichten der Bischofschronik — sie reichen bis zum Tode des Bischofs *Gernandus*, 1241 — zeigen keine Uebereinstimmung mit *Pulkawa*, sind dürftige Berichte über die einzelnen Bischöfe mit Angabe der Regierungszeit. Nur für die Zeit des Bischofs *Gernandus* — der Name ist nicht in der Chronik erhalten, eine Lücke des Fragments ist Schuld daran, allein das Todesjahr, die sonstigen Nach-

¹⁾ Die 6 ersten Stücke der Handschrift sind: die Chronik des *Martinus Polonus*, de 4 majoribus regnis, excerptum *cron. brandenburgensis*, *ronica princ. Sax.*, *apocalipsis Galliardii* und ein Verikon biblischer Eigennamen.

²⁾ Die Genealogie der Askanier verfolgt zunächst die herzogl. sächsische Linie und die Fürsten von Anhalt, zum Schluß giebt sie die Markgrafen von Brandenburg bis zum Tode *Otto's III.*, 1267.

richten, wie z. B. er sei Lehrer des Erzbischofs Albrecht von Magdeburg und Dekan der Magdeburger Kirche gewesen, machen es unzweifelhaft, daß Gernands Leben geschildert wird — wird die Chronik etwas ausführlicher, mit entschiedener Vorliebe und großer Lebhaftigkeit wird über ihn berichtet. Kunde späterer Ereignisse — nach 1241 — zeigen die Fragmente nicht und ist es wohl unzweifelhaft, daß diese brandenburgische Bisthumschronik bald nach Gernands Tode von einem Zeitgenossen abgefaßt ist. Wie aber verhält sich diese Bisthumschronik zu der von Pulkawa, Chron. princ. Sax., Abb. Cinn. und Brotuff benutzten brandenburgischen Chronik? Beide, die Chronik, welche über die askanischen Markgrafen berichtet und die wir „brandenburgische Fürstchronik“ nennen wollen, wie die Bisthumschronik zeigen nur in ihren Anfängen d. h. über die Art der Erwerbung Brandenburgs auffallende Uebereinstimmung. Es ist daher nur möglich, daß die Fürstchronik als die später (bald nach 1278) verfaßte die ältere Bisthumschronik für die ersten Zeiten Brandenburgs ausschrieb oder daß beide Chroniken für diese Zeit eine gemeinsame Quelle benutzt haben. Heinemann hat sich über das Verhältniß der beiden Chroniken zu einander nicht näher geäußert; er hebt nur hervor, daß sich Spuren der von Pulkawa, Chron. princ. Sax. und Abb. Cinn. benutzten Quelle auch in den Fragmenten der Bisthumschronik finden. Ebenso wenig hat Niedel diese Frage gelöst. Er läßt die brandenburgische Bisthumschronik bald nach 1241 abgefaßt sein, den Abb. Cinn. (Chron. princ. Sax. kannte er noch nicht) eine bald nach 1278 geschriebene Quelle benutzen und endlich Pulkawa eine dritte Chronik, welche vielleicht in naher Beziehung zur Quelle des Abb. Cinn. stand. Auf die Uebereinstimmung der Bisthumschronik für Wigerus Zeit mit den anderen Chroniken hat er gar keine Rücksicht genommen. Und doch boten die von Niedel herausgegebenen Fragmente brandenburgischer Historiographie¹⁰⁾ das Mittel, die Sachlage aufzuhellen. Es läßt sich für Fürstchronik und Bisthumschronik eine gemeinsame Quelle nachweisen. Niedel veröffentlicht (Cod. dipl. IV., 1 pag. 283—88) das Fragment einer brandenburgisch-leisfauer Chronik und sagt darüber „es sei in einem Altentstück des Magdeburgischen Provinzialarchivs unter dem Titel „Acta die Stiftung und Aufhebung des Klosters Leisgau betreffend von 1110—1536“ aufgefunden und zeige große Verwandtschaft mit jenen von Abb. Cinn. und Pulkawa benutzten Chroniken.“ Das Fragment beginnt mit einem Verzeichniß der 11 ersten brandenburgischen Bischöfe von Tietmar bis Ludolf; in dieser Zeit heißt es weiter, war das brandenburgische Bisthum ohne Kapitel. Aus dem 1128 gegründeten Kloster Leisgau sei dann 1137 Wigerus Bischof von Brandenburg geworden, der Gründer der Leisfauer Marienkirche. Aber nicht nur der erste Bischof, der bleibend seinen Wohnsitz in Brandenburg aufgeschlagen, sei aus Leisgau geholt worden, sondern auch das brandenburgische Domkapitel verdanke diesem Kloster seinen Ursprung. Zum Beweise dieser Behauptung läßt dann der Verfasser den Bericht eines Prior Heinrich dictus de Antwerpe, welcher zur Zeit des Propstes Muricus gelebt, folgen. Es schildert dieser Bericht die Einrichtung des brandenburgischen Bisthums, Begründung des Domkapitels und die Eroberung so wie Christianisirung des umliegenden Gebietes. Nach dieser Einschaltung führt der Leisfauer Chronist die begonnene Aufzählung der brandenburgischen Bischöfe weiter bis auf den letzten, Joachim v. Münsterberg (1544—60). Die ganze Schrift ist offenbar von einem der letzten Leisfauer Mönche verfaßt und hat den Zweck, dies Kloster zu verherrlichen. Für die Glaubwürdigkeit seines Berichtes bezieht sich der Verfasser theils auf Urkunden, theils auf die Abhandlung des Prior Heinrich Die angeführten Urkunden¹¹⁾ sind wörtlich aufgenommen und so dürfen wir auch annehmen, daß die Schrift Heinrichs wortgetreu angeführt ist. Diese Schrift zeigt nun in dem Theile, welcher die Erwerbung Brandenburgs durch Albrecht den Bären und die Christianisirung des Landes be-

¹⁰⁾ S. Niedel: Cod. dipl. IV., 1.

¹¹⁾ Niedel: Cod. dipl. I., 10 pag. 73 finden wir dieselben Urkunden.

handelt, genaue Uebereinstimmung mit allen jenen Stellen, die entweder aus der brandenburgischen Bisthums- oder der Fürstchronik entlehnt sind, doch ist die Erzählung des Priors ausführlicher. Es läßt sich nun die Zeit dieses Prior Heinrich genau bestimmen. Die Bemerkung des Leisfauer Chronisten, er habe unter Propst Muericus gewirkt, führt uns dazu. Denn über diesen Muericus haben wir Nachrichten sowohl in den Fragmenten der schon oft erwähnten brandenburgischen Bisthumschronik als auch in Urkunden¹²⁾. Wir treffen einen Propst Muericus urkundlich in den Jahren 1217—30 und neben ihm erscheint als Prior bis 1227 ein Henricus¹³⁾. Seit 1230 wird Etchelo als Prior genannt, von Heinrich erfahren wir nichts weiter; er wird zwischen 1227 und 1230 gestorben sein. Unzweifelhaft ist dieser Heinrich der Verfasser der von dem Leisfauer Chronisten benutzten Schrift. Seine Wirkksamkeit fällt in die Blüthezeit des brandenburgischen Bisthums, in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. Eine Reihe durch wissenschaftliche Bildung hervorragender Männer tritt uns entgegen; zunächst Muericus, der 1217, als sein Bruder Sigfried, bis dahin Propst in Brandenburg, den erledigten Bischofsstuhl daselbst bestieg, aus Magdeburg herbeigerufen und Propst in Brandenburg ward. Die Fragmente der brandenburgischen Bisthumschronik melden weiter, daß dieser Muericus ein „vir litteratus ac providus“ gewesen, der sein Amt trefflich verwaltet und nach seines Bruders Tode unter Bischof Gernandus bis April 1231 weitergeführt habe. Dann sei er in das Cistercienserkloster Lehnin, dem er früher als Mönch angehört, zurückgekehrt. Wann er hier gestorben, darüber läßt uns eine Lücke der Chronik im Unklaren und auch die Lehniner Urkunden melden nichts über die weiteren Schicksale des ehemaligen Dompropstes.

Sodann tritt uns Bischof Gernand entgegen, unter dem Propst Alberich und Prior Heinrich ihre Aemter noch verwalteten. Ueber ihn finden wir eine zwar kurze, aber sehr lebendige Schilderung am Schluß der Bisthumschronik. Gernand war Dekan des Magdeburger Domkapitels und Lehrer des späteren Erzbischofs Albrecht. Nach dem Tode Sigfrids II. von Brandenburg erhob ihn der Papst auf Empfehlung Albrechts auf den erledigten Bischofsstuhl¹⁴⁾. Mit besonderer Liebe und Verehrung schildert der Verfasser der brandenburgischen Bisthumschronik diesen Mann, der „propter morum et scientiae elegantiam ad episcopatum promovisse creditur.“ Gernand hob sein Bisthum nicht nur durch treffliche Verwaltung, sondern weit mehr noch durch den Ruf seiner Gelehrsamkeit. Von nah und fern strömte der junge Adel nach Brandenburg, um ihn zu hören. Bischof, Propst und Prior waren hervorragende, wissenschaftlich gebildete Männer, wie sie das Bisthum bisher nicht besaßen. Auch die Architektur blühte damals in Brandenburg auf. Aus Gernands Zeit stammt die Krypta des Brandenburger Doms mit dem Altare, der 1238, als Jakobus bereits Propst, eingeweiht ward. Kostbare Denkmäler altmärkischer Skulptur sind uns hier erhalten, hauptsächlich die Kämpfe der christlichen Bevölkerung mit den Slaven darstellend¹⁵⁾. In dieser Zeit finden wir auch die Anfänge einheimischer, brandenburgischer Historiographie. Die Schrift des Prior Heinrich, die Bisthumschronik, deren Abfassung unmittelbar nach Gernands Tode erfolgte, sowie drittens eine „Summa prosarum dietaminis“¹⁶⁾ gehören hieher. Der Verfasser des letzten Werkes ist unbekannt, doch scheint aus der großen Verehrung des Bischofs Gernand hervorzugehen, daß es ein Schüler dieses

¹²⁾ S. Nibel: Cod. dipl., Abth. I., Bd. 8, wo die Urkunden des brandenb. Bisthums und Domkapitels zusammengestellt sind.

¹³⁾ Nibel: Cod. dipl. I., 8 pag. 136 und 142; I., 10 pag. 197.

¹⁴⁾ S. Magdeburger Schöffenchronik, herausgegeben von Janitz: Darna in dem 1221 iare wart twykore to brandeboreh.

¹⁵⁾ Märl. Forschungen, Bd. VII., pag. 183—91 die Abhandlg. von Abler.

¹⁶⁾ Quellen und Erörterungen, Abth. I., ed. Rodinger.

damals so berühmten Lehrers gewesen. Besser läßt sich die Abfassungszeit bestimmen. Rodinger (s. Anm. 16) nimmt die 30er Jahre des 13. Jahrhunderts an, jedenfalls sei aber diese „Summa“ vor 1241, dem Todesjahre Gernands abgefaßt, da sonst doch wohl dies Ereigniß berührt sein würde, zumal der Tod anderer dem Verfasser nicht so nahe stehender Männer berichtet wird. So zeigt sich denn der Einfluß Gernands und der ihm zunächst stehenden Leiter der brandenburgischen Kirche als sehr bedeutend.

Die Schrift des Prior Heinrich, die auch als eine der ersten Spuren brandenburgischer Geschichtsschreibung angeführt ist, scheint noch nicht unter Gernands unmittelbarem Einfluß verfaßt zu sein. Denn der Leiskauer Chronist meldet, Heinrich habe cum esset ephesus geschrieben, d. h. wahrscheinlich ehe er Prior ward, vor 1217. Das Jahr der Abfassung läßt sich genau nicht bestimmen, doch kann man mit Sicherheit das Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts annehmen, sicher erst nach 1165, der Grundsteinlegung zum Brandenburger Dom, der letzten chronologischen Angabe in Heinrichs Abhandlung. So gewinnt diese Schrift an Glaubwürdigkeit, weil sie nicht lange, etwa 50 Jahre, nach den berichteten Ereignissen niedergeschrieben ward, von einem Mann, der das Meiste von dem, was er erzählt, miterlebt haben muß.

Die brandenburgische Fürsten- sowie die Bisthumschronik zeigten nun genaue Uebereinstimmung in den Berichten über Brandenburgs Erwerbung. Vergleichen wir die Darstellung des Prior Heinrich damit, so erweist sich diese allerdings als weit ausführlicher, aber wir finden doch so viele, wörtliche Uebereinstimmungen, daß wir zu der Annahme gelangen, diese Schrift Heinrichs sei die gemeinsame Quelle beider Chroniken¹⁷⁾. Am meisten nähert sich dieser gemeinsamen Quelle an Ausführlichkeit Pulkawas Bericht und liefert den Beweis, daß die brandenburgische Chronik, welche Heinrichs Bericht aufnahm und die uns jetzt in verschiedenen Bearbeitungen, bei Pulkawa, Chron. princ. Sax., Abb. Cinn. und Brotuff vorliegt, ihre Quelle wortgetreu benützt hat. Und dieselbe Uebereinstimmung zeigen auch die Fragmente der brandenburgischen Bisthumschronik. Zur Veranschaulichung werden die Stellen, welche Albrechts des Bären Einsetzung zum Erben Brandenburgs durch den Fürsten Pribislaus erzählen, hier nebeneinandergestellt:

Prior Heinrich.	Pulkawa.	Abb. Cinn.	Bisthumschron.	Chron. princ. Sax.
Innumeris annorum circulis ab urbe condita Brandenburg temporibus paganorum principum misere evolutis, Henricus qui slavice Pribesclaus, christiani nominis cultor, ex legitima parentele sue successione huius orbis ac totius terrae adiacentis tandem deo annuente sortitus est principatum. In qua urbe idolum detestabile cum tribus capitibus honoratum a deceptis hominibus quasi pro Deo celebrabatur. Princeps itaque Henricus populum suum spurcissimo idolatrie ritui deditum detestans omnimodo ad deum con-	In illis diebus fuit quidam Henricus rex, Pribislaus slavonice nominatus urbis et terrarum adiacentium ex paterna successione obtinens principatum. Hic dum et in urbe Brandenburg idolum tribus capitibus inhonestum ab incolis coleretur, iam christianus effectus et populi ydolatriam mentem summe detestans	Et his temporibus episcopi Evigeri a. 1139 fuit in Brandenburg quidam rex, qui slavonice dicebatur Pribislaus sed post conversionem accepto baptismo Henricus appellatus est.	Hujus (scil. Wigeri) temporibus fuit in Brandenburg Henricus rex, qui slavice dicebatur Pribislaus. Qui Christianus factus idolum, quod in Brandenburg fuit cum tribus capitibus quod Triglaf sla-	Eylicham duxit Otto, comes Ascharie et genuit ex eadem Albertum Ursum. Quem Henricus rex, dictus Pribeslaus factus Christianus.

¹⁷⁾ S. meine Dissertation: De fontibus Brandenb. Regimonti 1868, p. 26 ff. Auch Hahn S. 5 Anm. 1: Die Erzählung Albrechts, Programm d. Louiseust. Realschule 1869 ist zu diesem Resultate gelangt.

Brior Heinrich.	Pulkawa.	Abb. Cinn.	Bisthumschron.	Chron. princ. Sax.
vertere statuit. Et cum non haberet heredem marchionem Adalbertum sui principatus instituit successorem filiumque ejus Ottonem de sacro baptismatis fonte suscipiens totam Zeucham, terram videlicet meridionalem obule in patrimonium ei tradidit.	dum heredem non haberet . . . Albertum dictum Ursum heredem instituit et filium suum primogenitum Ottonem de sacro fonte levarit, totam Zucham videlicet meridionalem obule donans eidem.	qui neque filios neque filias habuit Marchionem principem videlicet Ursum in filii adoptionem optavit et in heredem sui principatus instituit.	nice dicebatur et pro deo colebatur et idolatriam et ritum gentis sue detestans, cum filium non haberet Albertum marchionem, dictum Ursum heredem sui instituit principatus.	cum proprium non haberet heredem, sui constituit principatus heredem et filium ipsius Ottonem primum de sacro fonte levarit et ei more patroui donavit.

Die Benugung der Schrift Heinrichs durch die andern Chroniken ergibt sich aus der obigen Zusammenstellung deutlich genug; viele Ausdrücke finden sich wörtlich in allen Bearbeitungen wieder. Auffallend ist jedoch, daß alle zum Vergleich herangezogenen Stellen, von Pulkawa bis zu den Fragmenten der Bisthumschronik in einigen Wendungen übereinstimmen, die wir im Text des „Henricus“ nicht finden. Dahin gehört zunächst die Bezeichnung des Slavensfürsten Heinrich als „rex“, welche in der Leitzfauer Chronik fehlt; dann bei sämtlichen Chronisten die Worte „Christianus factus“ statt „christiani nominis cultor“ bei Heinrich; endlich vermissen wir bei diesem auch den Beinamen Albrechts „Ursus“. Man kann nun entweder annehmen, daß der Leitzfauer Chronist bei Aufnahme der Schrift Heinrichs diese Aenderungen vorgenommen hat oder daß die Bisthumschronik als die ältere der beiden brandenburgischen Chroniken allein des Priors Abhandlung benugt, den Text an einigen Stellen geändert und dann der Fürstenschronik als Quelle vorgelegen habe.

In diesem Falle würde sich weiter ergeben, daß die Bisthumschronik, was aus den Fragmenten nicht hervorgeht, Heinrichs ganze Abhandlung aufgenommen, auch den letzten Theil von Brandenburgs Eroberung durch den Polensfürsten Jaco und Albrechts Wiedereroberung, da wir dies Alles bei Pulkawa finden. Ehe wir uns für die eine oder andere Ansicht entscheiden, werden wir die Zuverlässigkeit des Leitzfauer Mönches genauer zu prüfen haben. Bei Benugung der Urkunden zeigte er, wie schon hervorgehoben, wörtliche Uebereinstimmung und dies sprach dafür, daß auch Heinrichs Schrift wortgetreu aufgenommen. Allein wir finden an einigen Stellen Zusätze, ja falsche Angaben, die offenbar aus dem Streben des Verfassers hervorgehen, den Ruhm seines Klosters zu erhöhen. Er kann nicht oft genug hervorheben, daß das Brandenburger Domkapitel aus Leitzkau hervorgegangen, während der Vergleich mit Pulkawa lehrt, daß das nicht in seiner Quelle stand. Er läßt ferner den Fürsten Heinrich kurz vor seinem Tode die Krone dem heiligen Petrus weihen und nach Leitzkau bringen, wo dieselbe, wie der Verfasser mittheilt, noch zu sehen. Nach Pulkawa hingegen kam Heinrichs Krone nicht nach Leitzkau, sondern blieb in der Brandenburger Domkirche. Ähnliche Unrichtigkeiten finden wir in dem Berichte über die Begräbnisstätte des Bischofs Wigerus. Die Fragmente der brandenburgischen Bisthumschronik und Abb. Cinn. melden übereinstimmend „Wigerus in capella in castro Brandenburgk sepultus est“, der Leitzfauer Mönch aber giebt an: „Wigerus in ecclesia Beate Marie virginis in Liezecke sepultus est“. Wir sehen also, Aenderungen hat der Verfasser der Leitzfauer Chronik vorgenommen. Freilich erhellet, daß die bisher aufgezählten nur im Interesse Leitzkaus geschehen, jedoch finden sich auch andere Abweichungen, die nicht diesen Grund haben. So nennt uns der Leitzfauer Mönch im Widerspruch mit allen andern Berichten das Jahr 1158 als das der Eroberung Brandenburgs durch Albrecht den Bären und Todesjahr des Bischofs Wigerus, bei den

andern Chronisten finden wir das Jahr 1157. Dazu kommen Entstellungen von Namen wie Saco statt Jacze, Pribesclaus statt Pribislaus u. s. w. Es sind allerdings unbedeutende Sachen, aber auch die oben angeführten Abweichungen reduciren sich auf Auslassung einzelner Wörter und kleine Aenderungen, die vielleicht das Latein bessern sollten. So dürfen wir also den Leizkauer Chronisten als Urheber jener Differenzen zwischen dem uns erhaltenen Text des Priors und den anderen Berichten ansehen. Zu dieser Annahme drängt uns auch noch der Umstand, daß, wenn wir in der Leizkauer Chronik Heinrichs Werk unverändert erhalten glauben, nur die Möglichkeit bleibt, die brandenburgische Fürstchronik aus der Bis- thumschronik schöpfen zu lassen, um uns jene Abweichungen zu erklären. Dann aber ist es sehr auffallend, daß die Benugung nur für den Anfang stattgefunden, nur gerade soweit als Heinrichs Schrift reichte. Denn in der Fortsetzung der Fürstchronik finden wir keine weitere Spur von Uebereinstimmung mit der Bis- thumschronik. So ist es wohl sicher, daß des Priors Abhandlung sowohl der Fürsten- wie der Bis- thumschronik vorgelegen und die Abweichungen dem Leizkauer Mönche zuzuschreiben sind.

Für die weitere Erzählung des Prior Heinrich liegt uns die Bis- thumschronik nicht mehr zum Ver- gleich vor; mitten in dem Berichte über Bischof Wigerus brechen die Fragmente ab und führen dann sofort zu Sigfrid, dem 13. Bischof Brandenburgs. Ebenso hört hier die Chronik des Abb. Cinn. auf und be- ginnt erst mit Otto's I. Regierungsantritt wieder. Es bleiben uns also nur Pulkawa und Chron. princ. Sax. für die weitere Vergleichung mit Heinrichs Erzählung. Dazu tritt jedoch Brotuff¹⁵⁾ Schon über Pribislaus Testament, die gemeinsame Thätigkeit dieses Fürsten mit Bischof Wigerus, um den Gögendienst in der Stadt Brandenburg auszurotten, finden wir genaue Uebereinstimmung mit der Erzählung Pul- kawas u. s. w. Aber diese Nachrichten sind unter einer Masse unbrauchbaren Materials zerstreut und erst in der weiteren Darstellung sehen wir den Verfasser seine Erzählung kürzen und finden eine wörtliche Uebersetzung der brandenburgischen Fürstchronik.

Fassen wir das bisherige Resultat zusammen, so haben wir also eine brandenburgische Chronik, die, in verschiedenen Uebearbeitungen erhalten, mit der Erzählung von Brandenburgs Erwerbung durch das Askaniische Haus und der Erneuerung des Bis- thums daselbst begann. Für diese Nachrichten benutzte sie eine Schrift, welche wahrscheinlich am Schluß des 12. Jahrhunderts von einem Manne verfaßt war, der als Domprior Brandenburgs gewiß über Ereignisse, die er fast noch mit erlebte und die gerade sein Bis- thum betrafen, gut unterrichtet war. Diese Schrift ist von der brandenburgischen Chronik wörtlich aufge- nommen worden und daran eine Darstellung der Askaniischen Herrschaft in den Marken geknüpft. Für die Zeit Albrechts des Bären liegen uns Pulkawa, Brotuff und die Chron. princ. Sax., von Otto I. ab auch Abb. Cinn. vor.

Die erste Nachricht, die wir dem Verfasser der brandenburgischen Fürstchronik selbst zuzuschreiben haben, ist ein Bericht über Brandenburgs frühere Schicksale, angeknüpft an die Erzählung von der Wieder- eroberung der Stadt durch Albrecht den Bären am 11. Juni 1157. Es heißt hier: Dies ist Branden- burgs dritte Einnahme durch die Christen, die erste erfolgte 927 durch König Heinrich I., die 2te 1100 durch Markgraf Udo. Brotuff und Chron. princ. Sax. geben uns diese Nachrichten übereinstimmend im Anschluß an das Jahr 1157; Pulkawa dagegen — und hier erkennen wir sein Verfahren deutlich — hat diese Notizen den Jahren 927 und 1100 seiner böhmischen Chronik eingeschaltet. Er riß also diese kurzen Be- merkungen aus ihrem Zusammenhange heraus und hat dadurch bei einigen Forschern den Irrthum hervor- gerufen, als habe die von ihm benutzte brandenburgische Chronik die Geschichte der Marken vom Jahre 927

¹⁵⁾ Brotuff: Genealogie des Askaniischen Hauses.

ab behandelt. Es folgt die Zusammenstellung dieser Nachrichten, um die wörtliche Uebereinstimmung der drei vorliegenden Chroniken zu zeigen.

Pulkawa.	Brotuff.	Chron. princ.
A. d. 927 rex Romanorum Henricus, castris positus in glacie potenter Brandeborch expugnavit et omnes provincias trans Albiam subjecit.	Und dies Schloß Brandenburg ist 3 mal erobert a. 927 durch Kaiser Heinrich I. auf dem Eis und	Haec est tertia captivitas huius castri. Nam a. 927 Henricus rex castris positus in glacie Brandeborch castrum cepit et a.
A. 1100 Udo marchio antiquae marchie cis Albiam cum aliis Saxonibus, barbaricis, Liuthici dicebantur Brandenburg invadentes castrum ibidem potenter ceperunt.	a. 1100 hatte es Markgraf Udo mit den Sachsen und Lausnigern Wenden gegen die Lütizier genommen.	d. 1100 Udo marchio cum aliis Saxonibus barbaricos, qui Liuthici dicuntur, invasit et Brandeborch castrum cepit.

Dieselbe wörtliche Uebereinstimmung zeigen unsere 3 Berichte im Folgenden, in den Mittheilungen über Albrechts Familie und seine Kämpfe mit Heinrich dem Löwen. Von den Nachkommen Albrechts des Bären werden uns nur die 3 hervorragendsten Söhne genannt¹⁹⁾. Otto I., welcher dem Vater in den Marken folgte, Bernhard, der jüngste Sohn, welcher durch seine Erhebung zum Herzog des östlichen Sachsens große Bedeutung erlangte und Sigfrid, der sich dem geistlichen Stande widmete und vom bischöflichen Stuhl zu Brandenburg zum Erzbischof von Bremen berufen ward. Diese 3 Söhne Albrechts, welche einmüthig gegen die Welfen zusammenhielten und das Askanische Haus zur höchsten Macht zu erheben bemüht waren, scheinen dem brandenburgischen Chronisten allein erwähnenswerth. Von der weiblichen Nachkommenschaft des Bären wird uns nur die älteste Tochter Hedwig genannt, die durch ihre Vermählung mit dem Markgrafen Otto von Meissen Askanier und Wettiner verschwägerte.

Der kurze Bericht über Albrechts Kampf mit Heinrich dem Löwen, der nun in der brandenburgischen Chronik folgt, ist für uns deshalb sehr interessant, weil wir hier deutlich die Benutzung einer älteren Quelle, Helmolds, sehen. Die Uebereinstimmung ist fast wörtlich. Es folgt der Schluß der betreffenden Stellen. —

Helmold.	Brotuff.	Pulkawa.
Et quidem Albertus prae-ripiens castrum Luneborch cum civitatibus Bardewich atque Brema et occidentali Saxonia potitus est. Sed et Nordalbingorum fines partibus ejus appliciti sunt.	Derhalben so nahm Albrecht Ursus Henrico dem Welfen Luneburg, Bardewil und ganz Niedersachsen ein. Dazu halfen ihm die Nordalbingier, aber Herzog Heinrich gewann diese Lande wieder.	Propter quod prefatus Albertus Lunenburg Bardevig Bremam, totam occidentalem Saxoniam vindicavit, quum partes Nordaburgorum fortiter sibi adheserunt. Tamen prevaluit dux Henricus.

Die Chron. princ. Sax. stimmt hier ganz wörtlich mit Pulkawa überein.

Es ist dies die einzige Stelle, wo wir aus Helmold geschöpft finden. Die brandenburgische Chronik berichtet uns nichts weiter über Albrecht den Bären und mit Albrechts Tode hört ja auch Helmolds

¹⁹⁾ Brotuff, der hier von Pulkawa und Chron. abweicht und aus andern Quellen die brandenburgische Chronik ergänzen will, läßt sich Irrthümer der größten Art zu Schulden kommen.

Chronik auf. Für die folgende Zeit, von Ottos I. Regierung ab, vermissen wir jede Spur von Benutzung schriftlicher Quellen. Die brandenburgische Chronik wird für die Zeiten Ottos I., Ottos II. und Albrechts II. sehr dürftig. Wir erfahren fast nur die Gründung von Kirchen und Klöstern, sowie Ottos II. Kreuzzug. Für diesen Abschnitt liegt uns auch Abb. Cinn. wieder vor. Bis 1267 hat er die brandenburgische Fürstlichenchronik, freilich oft sehr lückenhaft, ausgeschrieben.

Der Bericht über Otto I. Regierungszeit, so kurz er ist, hat dennoch für uns die größte Bedeutung; denn wir erhalten hier einen deutlichen Fingerzeig über den Entstehungsort der brandenburgischen Chronik. Es wird uns berichtet — die betreffenden Stellen der einzelnen Chronisten stimmen genau überein —, Otto I. habe die Klöster Lehnin und Arnfen gegründet. Pulkawa knüpft daran die ausführliche Gründungssage des Klosters Lehnin, die wir bei den 3 andern Berichterstattern vermissen. Brotuff würde bei seiner Vorliebe für Sagen uns diese gewiß nicht vorenthalten haben, wenn er sie in seiner Quelle gefunden. Es liegt nahe anzunehmen, daß der erste, bald nach 1267 verfaßte Theil der brandenburgischen Chronik, welchen Chron. princ. Sax., Brotuff und Abb. Cinn. benutzten, die Gründungssage Lehnins nicht enthielt, sondern daß erst der Fortsetzer der Chronik, der dieselbe bis 1319 führte, die im Laufe der Zeit entstandene Sage aufnahm und daß diese so in die Chronik Pulkawas, welchem die ganze brandenburgische Fürstlichenchronik vorlag, hineingekommen. Dafür sprechen weitere Nachrichten bei Pulkawa, die gleichfalls bei den übrigen Chronisten fehlen und die offenbar einer Zeit angehören, welche der Verfasser des ersten Theils der brandenburgischen Chronik nicht mehr kannte. Der Fortsetzer hat also den ersten Theil der Chronik überarbeitet und mit kleinen Zusätzen versehen.

Bei der Erzählung von Lehnins Gründung tritt nun deutlich hervor, daß der Verfasser diesem Kloster sehr nahe gestanden. In der Chron. princ. Sax. werden uns einige Verse angeführt, die mit Bezug auf Lehnins Gründung in diesem Kloster entstanden und von dem Verfasser des ersten Theils der brandenburgischen Chronik aufgenommen wurden. Die Verse lauten:

„Annus millenus centenus octuagenus,
Quando fuit Christi, Lenyn fundata fuisti.“

Dieselben Verse sind in der Lehniner Kirche auf einem alten Gemälde erhalten²⁹⁾. Es stellt dieses Bild die Lehniner Kirche und die Ermordung des Abtes Sebaldis durch die Wenden dar. Unten in einer Ecke stehen die Verse:

„Anno milleno bis minus uno
Sub patre Roberto cepit Cistertius ordo.
Annus millenus centenus et octuagenus
Quando fuit Christi, Lenyn fundata fuisti.“

Es folgen noch einige Zeilen, die sich auf Sebaldis Ermordung beziehen. Auffallend ist es jedenfalls, daß der Verfasser der brandenburgischen Chronik so eingehende Nachrichten über das Kloster Lehnin bringt, daß er einige Verse, die in diesem Kloster entstanden, kannte und aufnahm, während er die Gründung anderer Klöster nur ganz kurz berührt. Auch der Fortsetzer scheint großes Interesse für Lehnin besessen zu haben, da er die allmählich entstandene Gründungssage einschaltete. Diese genaue Bekanntschaft mit Lehnins Verhältnissen drängt zu der Annahme, daß unsere Chronik in diesem Kloster entstanden. Dafür sprechen auch noch andere Gründe. Brotuff, der doch offenbar dieselbe brandenburgische Chronik, wie Pulkawa, Chron. princ. Sax. und Abb. Cinn. benutzte, giebt uns vor seiner Genealogie eine Uebersicht der von ihm benutzten Quellen. Unter diesen befinden sich „zwei alte Märkische Chroniken der Klöster

²⁹⁾ S. Heffter: Geschichte des Klosters Lehnin pag. 33.

Lehnin und Chorin in der Mark zu Brandenburg.“ Da Brotuff sonst keine märkische Chronik als benutzt citirt, er aber eine solche wörtlich aufgenommen, so muß man doch annehmen, daß dies die von ihm angeführte Chronik von Lehnin und Chorin war. Chorin aber war Lehnins Tochterkloster. Wir dürfen mit Bestimmtheit sagen, daß das Mutterkloster bei Gründung Chorins demselben auch eine Abschrift seiner Chronik zugewiesen. Da nun die brandenburgischen Nachrichten Brotuffs nichts enthalten, was wir einer besonderen Choriner Chronik zuteilen könnten, sondern nur die mit Pulkawa, Abb. Cinn. und Chron. princ. Sax. genau übereinstimmenden Stücke, so läßt sich annehmen, daß jene Choriner Chronik nichts Anderes als ein zweites Exemplar der Lehniner gewesen. Oder man müßte glauben, daß Brotuff zwar eine Choriner Chronik als benutzt citirt, aber kein Wort aus derselben aufgenommen hat.

Auch sonst wird das Vorhandensein einer Lehniner Chronik berichtet. Der Kanzler Johann Peter von Ludewig²¹⁾ erwähnt, daß sich in seinem Besitze ein Cronicon Leninense befinde und verspricht, dasselbe in seinem Syllabus reliquiarum abdrucken zu lassen. Leider ist diese Chronik nie zum Vorschein gekommen²²⁾.

Noch weitere Gründe sprechen für die Entstehung unserer brandenburgischen Fürstensonchronik im Kloster Lehnin. Auch der Fortsetzer der Chronik zeigt sich mit den Verhältnissen Lehnins vertraut; er kennt den damaligen Abt Johann v. Belzig²³⁾ und berichtet, daß auf Anregung dieses Mannes das Kloster Himmelforte gegründet worden. Dazu kommt, daß seit Otto I. Lehnin die Begräbnisstätte der Askanischen Markgrafen war; nur Otto III. ward in dem von ihm gegründeten Strausberg beigesetzt und die Leiche Johanns II. von Lehnin nach Himmelforte gebracht. Nach der Theilung des Askanischen Hauses in eine Johanneische und eine Ottonische Linie blieb die letztere, in deren Gebiet Lehnin lag, in engster Verbindung mit diesem Kloster und es erklärt sich, daß in dem zweiten Theile der Chronik dieser Zweig der Askanier entschieden in den Vordergrund tritt; namentlich werden die beiden letzten Markgrafen der Ottonischen Linie, Hermann der Lange und sein Sohn Johann, offenbar Zeitgenossen des Chronisten, mit Lobpreisungen überhäuft, während Markgraf Waldemar der letzte Sproß der Johanneischen Linie recht ungünstig beurtheilt wird. Das Kloster blieb stets in naher Beziehung zu seinen Landesfürsten und ward auch von diesen reichlich mit Privilegien und Schenkungen bedacht²⁴⁾. Man konnte sich hier gewiß leicht den Stoff zu einer Geschichte des markgräflichen Hauses verschaffen. Am Ende des 13. Jahrhunderts trat ein Markgraf Ottonischer Linie sogar als Mönch in das Kloster Lehnin ein. Es war Otto der Kleine, der Schwiegersohn des Kaisers Rudolf v. Habsburg, der, wie die Chronik meldet, nach dem Tode seiner Gemahlin im Jahre 1287 zunächst in den Templerorden trat und 4 Jahre später Cisterciensermönch in Lehnin ward. Hier ist er auch gestorben. Sein Leichenstein ist uns am Altar der ehemaligen Klosterkirche Lehnins noch erhalten. Der Markgraf ist hier als Cisterciensermönch dargestellt; in der Rechten hält er ein Gebetbuch und zu beiden Seiten erblickt man das markgräfliche Wappen, den brandenburgischen Adler. Ringsum steht die Inschrift: „Anno d. 1303 prid. non. Julii obiit frater Otto, monachus et acolitus in Lenin, nonus marchio Brandenburgensis, quondam gener Rudolphi, regis Romanorum“²⁵⁾. Gewiß darf man

²¹⁾ S. Märkische Forschungen V. pag. 17.

²²⁾ Hefster hält in seiner „Geschichte des Klosters Lehnin pag. 3“ diese Chronik für eine kurze Zusammenstellung der Lehniner Abte, freilich ohne einen Grund dafür anzugeben.

²³⁾ Die Urkunden führen einen Abt Johann in dieser Zeit auf, s. Niebel Codex II., 2 und I., 10, pag. 224. Nr. 90. —

²⁴⁾ S. Niebel: Codex I., 10 Nr. 90 u. 95.

²⁵⁾ S. Hefster: Geschichte des Klosters Lehnin, pag. 76.

annehmen, daß dieser Askaniar als Mönch Lehnins die Abfassung einer Chronik seines Hauses angeregt und unterstützt haben wird; seiner Einwirkung verdanken wir wahrscheinlich die Fortsetzung unserer Chronik von 1267 ab.

Die erste Anregung zur Abfassung einer Chronik wird wohl von Propst Alverich, dem Bruder Sigfrid II. und Freunde des Prior Heinrich ausgegangen sein. Er hat wahrscheinlich ein Exemplar der Schrift Heinrichs nach Lehnin²⁶⁾ gebracht und dort wird einer seiner Schüler die Fortsetzung übernommen und die Geschichte der Askaniar in den Marken bis zur Theilung, bis 1267 geführt haben.

Auch für die Zeit Otto's II. stimmen die Berichte Pulkawas, Abb. Cinn., Chron. princ. Sax. und Brotuffs genau überein und es ist unzweifelhaft, daß uns die ursprüngliche Chronik vollständig erhalten ist. Auffallend bleibt, daß der brandenburgische Chronist die Abtretung der Altmark durch Otto II. an Magdeburg 1196 nicht erwähnt; denn weder in der Chron. princ. noch beim Abb. Cinn. finden wir etwas darüber. Brotuff greift hier wieder zu einer anderen Quelle und giebt uns einen völlig sagenhaften Bericht²⁷⁾. Die kurze Notiz aber, die Pulkawa über dies Ereigniß hat, rührt vom Fortsetzer der brandenburgischen Chronik her, weil sie in der Chron. princ. und Abb. Cinn. fehlt. Es erklärt sich dies leicht dadurch, daß zu der Zeit, als die brandenburgische Chronik fortgesetzt ward, der Streit mit Magdeburg wegen dieser abgetretenen Gebietstheile aufs Neue heftig entbrannte. Pulkawa hat übrigens, seiner chronologischen Anordnung folgend, den Bericht über Otto II. in mehrere Stücke auseinandergerissen und den betreffenden Jahren seiner böhmischen Geschichte (1188, 1192, 1205) eingeschaltet.

Der brandenburgische Chronist erwähnt auch den Kreuzzug Otto's II. und hier zeigt er sich zum ersten Mal nicht ganz zuverlässig. Otto hatte den Kreuzzug zwar gelobt, — es geschah dies nach Arnold von Lübeck, dem Fortsetzer Helmolds, 1195 auf dem Reichstage zu Strasburg — ward aber später vom Papste davon dispensirt.

Nach einem kurzen Berichte über Albrecht II. folgt dann die ausführliche und lebendige Schilderung der Zeit Ottos III. und Johannis I. Es ist klar, daß der Verfasser hier Selbsterlebtes mittheilt; mit dem größten Interesse hat er diese Zeit von 1220—67 erzählt und wir besitzen hier in der brandenburgischen Chronik eine unschätzbare Quelle. Nicht nur die zahlreichen Kämpfe der Markgrafen, sondern auch ihre Thätigkeit im Innern wird ausführlich geschildert, die Gründung von Städten und Klöstern, die Sorge für Bodenkultur u. s. w. Bei Johann wird der haushälterische Sinn, bei Otto III. die außerordentliche Frömmigkeit rühmend hervorgehoben. Bei der Erzählung von Ottos Begräbniß zeigt sich der Verfasser mit den Einzelheiten so genau vertraut, — er weiß, daß der Erzbischof von Magdeburg der Feier beizuwohnen

²⁶⁾ Alverich beschloß ja seine Tage in Lehnin, wie oben berichtet. Die Aufgabe des Klosters Lehnin war übrigens die, die Slaven zu christianisiren und den Boden zu kultiviren. Albrecht der Bär hatte versucht, durch Holländerkolonien die Marken zu germanisiren. Sein Sohn Otto und Erzbischof Wichmann von Magdeburg hatten ihn kräftig unterstützt; Wichmann legte selbst in seinem Gebiete solche Colonien an. Dies ganze System erhielt jedoch einen furchtbaren Stoß durch die Slavenaufstände und Einfälle in den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts. Unsere Nachrichten sind hier nur spärlich, aber soviel scheint festzustehen, daß Heinrich der Löwe diese Einfälle angeregt, um den Markgrafen und den Erzbischof zu beschäftigen. So ward die Arbeit vieler Jahre mit einem Schlage vernichtet; wir haben eine Notiz aus dem Jahre 1170, vergl. Märkische Forschungen VII, pag. 110 eine Abhandlung Adlers und v. Werfebe: Niederländische Colonien in Norddeutschland II., pag. 657, daß Erzbischof Wichmann in dem Gebiete von Jüterbog 1000 Hufen, die vorher an Holländer gegeben waren, verödet und wüßt fand. Man suchte nach einem neuen Mittel zur Christianisirung und Germanisirung der Slaven, man rief den Cistercienserorden ins Land. Wichmann machte schon im Jahre 1171 den Anfang, indem er das Kloster Zinna gründete. Otto I. folgte seinem Beispiel und legte 1180 Lehnin an.

²⁷⁾ Der Bericht ist aus der Magdeburger Schöffenchronik wörtlich entlehnt, s. Nidel IV, 1, pag. 23.

und daß Bischof Wilhelm von Lebus die Messe gehalten — daß wir annehmen müssen, er war selbst zugegen. Ueber die Schicksale der Nachkommen beider Fürsten erstreckt sich die Kenntniß unseres Chronisten nur bis zum Jahre 1278 und haben wir so einen festen Anhaltspunkt, um die Abfassungszeit dieses ersten Theils der Brandenburgischen Chronik genau zu bestimmen. Daß Ottos III. Schwiegersohn, Herzog Barnim von Pommern im Jahre 1278 gestorben und in demselben Jahre Markgraf Otto IV. zwischen Frose und Magdeburg eine Niederlage erlitten, aber mit Hilfe seiner Brüder Johann und Konrad und des Herzogs Albert von Braunschweig einen Rachezug unternommen habe, sind die äußersten Nachrichten, die wir in der Chronik finden. Die Ereignisse des Jahres 1279 sind dem Verfasser bereits unbekannt. Er weiß nur, daß Erich, der vierte Sohn des Markgrafen Otto III. Domherr zu Köln, Magdeburg und Halberstadt war, nicht aber kennt er die 1279 erfolgte Wahl Erichs zum Erzbischof von Magdeburg. Es ergibt sich also, daß der erste Theil unserer Chronik Ende 1278 abgefaßt sein muß. Gleichzeitig aber bestätigt sich, daß der Fortsetzer den ersten Theil überarbeitet und kleine Zusätze gemacht hat. Denn Pulkawa, dem ja die ganze Chronik vorlag, berichtet schon, daß Erich Erzbischof von Magdeburg gewesen und daß Otto IV., bei Staffurt durch einen Pfeilschuß am Kopfe verwundet, den Beinamen „mit dem Pfeile“ erhalten habe.

Der Vergleich der vier uns vorliegenden Berichte hat ergeben, daß uns dieser erste Theil der brandenburgischen Chronik vollständig erhalten und daß die Ansicht derjenigen, welche in Pulkawas Nachrichten nur spärliche Fragmente einer umfangreichen Chronik sehen, zu verwerfen ist. Am reinsten ist uns der Text der ursprünglichen Chronik in der Chron. princ. Sax. erhalten, während Abb. Cinn. manches Wichtige fortgelassen. Dieselben Worte, mit denen Chron. princ. und Abb. Cinn. schließen, mit denen Brotuff aufhört, eine schätzbare Quelle zu sein, finden sich auch bei Pulkawa. Es ist die Nachricht vom Tode Johann's von Prag, des ältesten Sohnes Johann's I. Trotzdem hat Niedel das Verhältniß der Chroniken zu einander nicht richtig dargestellt; er hat nicht erkannt, daß Abb. Cinn. und Pulkawa dieselbe Quelle ausschreiben. Er hebt hervor, daß die letzten Nachrichten des Abb. Cinn., die sich ja wörtlich bei dem Böhmen finden, mit großer Lebendigkeit geschrieben seien und den Zeitgenossen verrathen, Pulkawas Quelle berichte bis auf Waldemars Zeit kurz und theilnahmslos, erst für die letzten Zeiten der Askanier werde sie umfangreicher und wärmer. Die Quelle des Abb. Cinn., sagt Niedel ferner, sei bald nach 1267 und zwar von einem Kapellan Otto III. abgefaßt. Denn der genaue Bericht verrathe den Zeitgenossen und dann erwähne die Chronik, Otto III. habe mehrere Kapellane gehabt. Allein es wird nur als ein fernerer Beweis der einträchtigen Regierung der beiden Brüder, Johann I. und Otto III., angeführt, daß sie nach einander mehrere Kapellane gemeinsam gehabt. Daraus auf die Verfässherschaft eines Kapellans Ottos III. zu schließen, scheint grundlos.

Die Glaubwürdigkeit unserer Chronik für die Zeit Johann's I. und Ottos III. ist unzweifelhaft. Die meisten Nachrichten lassen sich urkundlich belegen; so wird uns Heinrich von Anhalt als Vormund der unmündigen Söhne Albrecht's II. genannt und wir haben Urkunden, worin Heinrich als tutor marchio brandenburgensis Schenkungen macht²⁹⁾. Auch für die Angaben unsres Chronisten über die Vermählungen der Kinder beider Fürsten finden wir Bestätigung, namentlich die päpstlichen Dispense z. B. für die Heirath der Tochter Johann's, Helena und Dietrich's von Meissen, Niedel Cod. dipl. II., 1 pag. 39 u. 43; für des Markgrafen Konrad Vermählung mit Konstantia von Polen, Niedel a. a. O. pag. 44. Dagegen muß hervorgehoben werden, daß unser Chronist manche Thatsachen, die für die Fürsten ungünstig waren, verschwiegen; denn sie können ihm als Zeitgenossen nicht unbekannt geblieben sein. So berichtet er zum

²⁹⁾ S. Niedel: Cod. dipl. II., 1, Jahr 1227.

Jahre 1229, daß Johann und Otto an der Pläne mit dem Erzbischof Albrecht von Magdeburg „conflictum habuerunt“ ganz kurz, ohne über Veranlassung und Ausgang des Kampfes etwas zu sagen. Wir sind jedoch anderweitig genau über diese Fehde mit Magdeburg unterrichtet. Die Reggausche Chronik und in Uebereinstimmung mit ihr Detmars lübische Chronik und die Magdeburger Bisthumschronik bei Meibom berichten, daß die Markgrafen Johann und Otto dem Herzog von Braunschweig gegen die Ministerialen desselben zu Hilfe gezogen seien, aber von Erzbischof Albrecht, der es mit den Ministerialen gehalten, an der Pläne gefaßt, eine vollständige Niederlage erlitten hätten. Auch in den folgenden Kämpfen zwischen den Markgrafen einerseits und Magdeburg, Halberstadt und Meissen andererseits hat der brandenburgische Chronist manches Wichtige verschwiegen. Allein auch für diese Ereignisse haben wir eine ausführliche Schilderung in der Reggauschen wie auch in der Magdeburger Bisthumschronik. Die Reggausche Chronik zeigt übrigens in diesem Theil, der die brandenburgischen Nachrichten enthält, auffallende Bekanntschaft mit Halberstadt, die wir vorher vermissen. Die einzelnen Bischöfe werden aufgeführt, ihr Todesjahr angegeben u. s. w.²⁹⁾ Vielleicht hat hier eine halberstädtische Quelle zu Grunde gelegen.

Ueber diese Kämpfe giebt uns der brandenburgische Chronist nur zwei kurze Notizen; er berichtet von zwei Siegen der Markgrafen 1240 und 1244, während wir in der Reggauschen Chronik zum Jahre 1238 lesen, daß Otto III. durch Bischof Ludolf von Halberstadt gefangen sich durch Zahlung von 1600 Mark Silber und Abtretung von Burg und Stadt Alvensleben losgekauft habe. Daß diese Erzählung richtig, beweist die Magdeburger Bisthumschronik, welche zum Jahre 1240 meldet, daß Ludolf von Halberstadt von den Markgrafen gefangen, 1600 Mark Silber, ebenso viel wie früher Otto III., für seine Freilassung habe zahlen müssen.

Der erste Theil der brandenburger Chronik scheint sich schnell in den Marken verbreitet zu haben; wir dürfen annehmen, daß die Cistercienserklöster Abschriften davon erhalten haben. Nur das Exemplar, welches nach Zinna kam, ist durch Pfarrer Dionys, freilich vielfach verstümmelt, aufbewahrt worden. Eine Abschrift der Chronik scheint auch nach Goslar gekommen und von dem Verfasser der Chron. princ. Sax. benutzt worden zu sein. Denn daß Goslar der Entstehungsort dieser Chron. princ. ist, dafür spricht, daß sie in Goslar gefunden und daß die in ihr vorzugsweise behandelten Fürstenhäuser der Welfen und der Askaniern zu Goslar und dem dortigen Stift St. Simonis und Judä in naher Beziehung standen. Albrecht der Bär und seine Nachkommen erscheinen als Schutzbögte dieses Stifts in zahlreichen Urkunden³⁰⁾.

Der zweite Theil der brandenburgischen Fürstenchronik umfaßt die Zeit von 1267—1319; er ist uns bei Pulkawa allein erhalten. Wir dürfen aber aus der Art, wie der Böhme den ersten Theil der Chronik benutzt, schließen, daß er auch diese Fortsetzung wörtlich und vollständig aufgenommen. Die Abfassungszeit dieses zweiten Theils läßt sich genau feststellen. Das äußerste Factum, welches erwähnt wird, ist Waldemars Tod (1319), von dem Ableben seines Erben, des jungen Heinrich (September 1320), weiß der Chronist nichts mehr. Die ersten Jahre des 14. Jahrhunderts, die Zeiten der Markgrafen Hermann, Johann und Waldemar, werden ausführlicher und lebendiger erzählt als die früheren Ereignisse. Der Verfasser war unzweifelhaft ein Zeitgenosse dieser 3 Markgrafen und verfaßte seine Fortsetzung der Fürstenchronik unmittelbar nach Waldemars Tode, jedenfalls vor September 1320; denn er würde dies wichtige Ereigniß, den Tod des letzten Nachkommen der Askaniischen Markgrafen, nicht unerwähnt gelassen haben. Der Verfasser, dessen Name uns nicht erhalten, war Mönch in Lehnin und bemühte sich, die Chronik ganz in der Art seines Vorgängers weiter zu führen. Dieser schloß mit der Nachricht von dem Tode Johann des Pragers, des

²⁹⁾ S. Schöne. Reggausche Chronik pag. 89.

³⁰⁾ S. Märl. Forschungen, Bd. 9, pag. 7, Anmerk. 1. Heinemanns Einleitung zur Chron. princ. Sax.

ältesten Sohnes Ottos III. Hieran knüpfte nun der Fortsetzer unmittelbar den Bericht über Ottos III. zweiten Sohn, Otto den Langen und dessen Nachkommenschaft, dann über den dritten Sohn Ottofo und den vierten Albert, welcher nach Ottos des Langen Tode das gesammte Gebiet der Ottonischen Lande vereinigte. Dann geht er zur Johanneischen Linie über und erzählt uns die Geschichte derselben bis zu dem Zeitpunkte, wo nach Otto IV. Tode Waldemar der alleinige Erbe der Johanneischen Lande wird (1309). Es folgt der zeitgenössische Bericht, die Geschichte der letzten Ottonen Hermann und Johann, sowie des letzten Markgrafen aus der Johanneischen Linie Waldemars umfassend. Pulkawa hat diesen zweiten Theil der Chronik, da er nur 4 chronologische Angaben, die Todesjahre Allerts III. (1300), Ottos IV. (1309), Johanns (1317) und Waldemars (1319) enthält, in vier Abschnitte zerlegt und den betreffenden Jahren seiner böhmischen Chronik eingeschaltet.

Schriftliche Quellen hat der Verfasser des zweiten Theils nachweislich nicht benutzt. Er hat den größten Theil des geschilderten Zeitraums selbst durchlebt und die meisten Fürsten persönlich gekannt. Nur den ältesten Sohn Johanns I., Johann scheint er nicht mehr gesehen zu haben. Er berichtet von demselben: „Qui licet parve stature fuerit fuisse tamen probus ac strenuus perhibetur“, während er von Otto dem Langen beispielsweise sagt: „fuit decorus facie, habuit se strenue ac prudenter. Nam temporibus suis pace reformata Marchia bonis pluribus habundabat“. Aehnlich die Schilderung der folgenden Fürsten, namentlich lebhaft die Hermanns, Johanns und Waldemars. Wir erfahren von den einzelnen Markgrafen, mit wem sie vermählt, wieviele Nachkommen sie gehabt, dann kurze Charakterisierung und endlich ganz abgerissen die Kriegsereignisse. Ueber die Thätigkeit im Innern des Landes erfahren wir außer einigen Klostergründungen nichts. Die Unternehmungen des Markgrafen Hermann werden uns beispielsweise folgendermaßen vorgeführt: „Contra socerum suum Albertum, regem Romanorum stetit imperterritus.

Cum Rudolfo, duce Saxonie guerram fovens castrum vallavit Rabenztein et eius dominium devastavit.

Transit Poloniam trans oderam et magnam partem eius sibi subegit.

Filiorum Bolkonis gessit tutelam.

Franconiam et Pomeraniam acquisivit.“ So kurz werden uns die wichtigsten Kämpfe und Erwerbungen mitgetheilt.

Daß die Ottonische Linie, namentlich Hermann der Lange und sein früh verstorbenen Sohn Johann, in der Chronik begünstigt werden, ist schon vorher angedeutet. „Hic Hermanus“, heißt es, „multa pollebat sapientia, militabat audacia et in multis strenuus est repperit adeo quod eius fama diffundebatur ubique. Regbatur quoque pacifice terra sua, cunctis suis adversariis gravis et ferox exstitit, precipue in rebelles, qui eius potentiam et austeritatem timuerunt; largas fovens expensas tenuit hastiludia et alia huiusmodi ad militiam pertinencia frequenter confovebat. Fortis erat corpore nec minus fortis animo. Eius obitum tota terra deplanxit.“ Gewiß eine sehr warme Lobrede! Und ähnlich spricht der Chronist über den leider zu früh dahingeshiedenen Johann, Hermanns Sohn. „Hic Johannes, licet esset iuvenis, tamen animum cepit habere virilem. Fuit enim XIV. annorum aetatis serius in verbis, prudens in factis, amicis amabilis, terribilis inimicis, ad virtutis et probitatis actus bone indolis dispositione manum extendens. Quem tamen dominus, cujus iudicia sunt abissus multa, subito de hac luce subtraxit. Cuius mortem tota Marchia deploravit.“ Ganz anders der Bericht über Waldemar! Erkennt auch der Chronist die Tapferkeit dieses Fürsten an, so hebt er doch tadelnd hervor, daß Waldemar den Adel an seinem Hofe zu sehr begünstigt habe, daß er rühmsüchtig und verschwenderisch gewesen. Auf dem Fürstentage zu Rostock habe er so gewaltigen Aufwand

getrieben und soviel Geld an Possenreißer u. dergl. Leute hingegeben, daß er „magna debita“ contrahirte. Andere Chronisten des 14. Jahrhunderts haben den Markgrafen weit günstiger beurtheilt. Heinrich von Hervord z. B. rühmt den Glanz, mit dem sich Waldemar umgeben, und die Freigebigkeit desselben; er nennt ihn den trefflichsten Regenten seiner Zeit. Der einfache Cisterciensermönch hatte dafür kein Wort der Anerkennung. Die zahlreichen Fehden des Markgrafen scheinen der Entwicklung der märkischen Klöster ungünstig gewesen zu sein. Wir besitzen eine Urkunde vom 10. Mai 1317²¹⁾, worin Waldemar dem Cistercienserkloster Himmelpforte — Lehnins Tochterkloster — einige Dörfer als Ersatz für den im letzten Feldzuge gegen Mecklenburg zugefügten Schaden schenkt. Es ergibt sich aus dieser Urkunde, daß sich die Mönche mit einer Beschwerde über die vielen Kriegszüge, die ihre Aecker verwüstet, an den Markgrafen gewandt und um Schadenersatz gebeten hatten. Der Markgraf giebt dem Kloster jene Dörfer, spricht aber zugleich die Ueberzeugung aus, daß nun dort aller Haber vergessen sein werde und daß die Mönche wie früher für des Fürsten Wohl beten würden. Es herrschte also zwischen Waldemar und den Cistercienserklöstern seines Landes Spannung, auch in Lehnin, das von den Ottonen stets reichlich mit Schenkungen und Privilegien bedacht, unter dem letzten Markgrafen Johanneischer Linie, der auch die Ottonischen Besitzungen ererbt, etwas stiefmütterlich behandelt zu sein scheint. Der Lehniner Chronist wirft dem Markgrafen auch Habsucht vor. Er habe nur die Vormundschaft über den jungen Johann erstrebt und denselben in seine Gewalt gebracht, um die Einkünfte der Ottonischen-Lande an sich zu reißen, da die Erträge des eigenen Gebietes zur Bestreitung des großen Aufwandes nicht mehr ausreichten. Aber nicht nur bei Waldemar zeigt sich die ungünstige Beurtheilung des Chronisten, wir finden ihn schon bei den älteren Fürsten der Johanneischen Linie kühl und ablehnend, im Vergleich zu der Schilderung der Ottonen. Von Otto IV. sagt der Chronist nur ganz kurz, er sei „prudens ac strenuus“ gewesen; dessen Bruder Konrad wird „vir simplex et pacificus et venacionibus et quieti“ genannt.

Auch die Glaubwürdigkeit dieses zweiten Theils der Fürstchronik ist unangreifbar. Die Uebereinstimmung mit den brandenburgischen Nachrichten, die uns Urkunden und andere Chronisten bieten, spricht dafür. Daß z. B. Markgraf Hermann mit Anna, Tochter König Albrechts vermählt gewesen, wie unser Chronist meldet, wird nicht nur durch die Urkunde bei Riedel Cod. II, 1, pag. 224 zum Jahre 1298 bestätigt, sondern auch durch die Annales Lubicensis zum Jahre 1308, wo Johann, Hermanns Sohn, als „natus ex filia Alberti, regis Romanorum quondam“ bezeichnet wird, daß ferner Markgraf Hermann gegen seinen Schwiegervater kämpft, s. Riedel a. a. D. pag. 225; Hermanns Schwester Jutta als Gemahlin Rudolfs von Sachsen pag. 226; Hermann als tutor filiorum Bolkonis, bestätigt durch Riedel a. a. D. pag. 269, wo er „tutor Silesie“ genannt ist; Riedel II, 1, pag. 230 endlich bestätigt, daß Waldemar „colligatus cum archiepiscopo Magdeburgensi Burghardo illos de Alvensleben“ bekämpft habe. Neben den Urkunden dienen Detmars lübische Chronik und die schon citirten Annales Lubicensis zum Vergleich, welche beide die lübische Stadtchronik, für Waldemar Zeiten jedenfalls eine zeitgenössige Quelle, ausschrieben. Die hier enthaltenen Nachrichten beziehen sich namentlich auf des Markgrafen Kämpfe mit Heinrich von Mecklenburg; sie stimmen mit unserer Lehniner Chronik überein und ergänzen sie oft. Wenn z. B. unser Chronist ganz kurz von Kämpfen Ottos des Langen und Albrechts in Slavien spricht, so erfahren wir aus jenen Chroniken die Veranlassung des Streites. Nikolaus von Rostock war mit einer Tochter des Markgrafen Albrecht verlobt, hatte jedoch diese Verbindung gelöst und die Tochter des „Bugislaus, princeps Slavorum“ geheirathet.

Der Bericht über die Kämpfe Hermanns zeigt übrigens zum Theil wörtliche Uebereinstimmung.

²¹⁾ S. Märkische Forschungen VI, pag. 10 u. 11, Abhandlung über Himmelpforte und Urf. vom 10. Mai 1317.

Ann. Lub.

Eo anno Hermannus marchio de Brandenburg cum Ottone marchione cum thelo duxit exercitum in Slaviam et devastavit terram nec non castrum in flumine Eldene fortissime edificavit ibique morte perventus est relicto uno solo filio Johanne.

Pulkawa.

Marchiones Otto et Hermannus ingressi sunt Slaviam copioso, ipsam fere totaliter devastantes et edificaverunt ibidem castrum firmissimum, quod Eldeneburch nominatur. Hermannus siquidem in edificatione infirmatus moritur etc.

Detmar.

Desfulven jares waren de margreben wol mit verbusenb roffen ic. in dem lande to Wenden unde bueten dat veste hus Eldeneburch dat oc lubyze is gheheten. Dar starf in dem herrn de welbighe margrebe Hermann, des langen margrebe Otten sone.

Die Uebereinstimmung der brandenburgischen Chronik bei Pulkawa mit Detmar und den Ann. Lub. findet sich nur an dieser einen Stelle und läßt sich daher wohl nicht annehmen, daß die eine Chronik die andere benützt habe. Die weiteren Nachrichten der lubischen Chronisten, welche auf Brandenburg Bezug haben, zeigen keine Verwandtschaft.

Die so fortgesetzte brandenburgische Chronik scheint sich von Lehnin aus nicht weiter verbreitet zu haben. Nirgends finden wir eine Spur von Benutzung des zweiten Theils; Pulkawa allein hat ihn uns erhalten. Wahrscheinlich ward diese brandenburgische Chronik dem Böhmen erst überwiesen, als er bereits seine böhmische Chronik vollendet hatte; denn er bietet uns für den Schluß des 13. und 14. Jahrhunderts eigene Nachrichten über die Marken, ohne dieselben mit der eingeschalteten brandenburgischen Chronik in Verbindung gesetzt zu haben. Für die Erhaltung unserer askanischen Fürstchronik ist dies Verfahren Pulkawas durchaus günstig gewesen. Denn leicht lassen sich die eingefügten Stücke aus der böhmischen Chronik ausscheiden und die Zusammenstellung zeigt, daß uns die ganze brandenburgische Chronik treu erhalten ist. Für die Geschichte der Askanier in den Marken ist diese Chronik unsere Hauptquelle; sie bietet die Grundlage, auf welcher wir weiter bauen können und zeigt uns klar die Werthlosigkeit der späteren Chronisten.